

**Predigt für den Sonntag Jubilate (22.04.18), Bartholomäus, über das  
Treffen Zwinglis mit Luther  
Verfasser: Wolfgang Froben**

*Die Gnade des Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.*

Liebe Gemeinde,

um von Wittenberg nach Marburg an der Lahn zu kommen, braucht man heute vier Stunden. Von Zürich nach Marburg sind es auch vier Stunden, eher etwas mehr. 1529 brauchten die Reformatoren Luther und Zwingli je etwa zwei Wochen an reiner Wegzeit. Trotz des langsamen Tempos: Es rasten, ein modernes Bild, zwei Züge aufeinander zu, und es sollte auch zum heftigen Zusammenprall kommen. Der GAU, der größte anzunehmende Unfall, wurde nur knapp vermieden.

Es war das wichtigste Treffen protestantischer Theologen, das je stattgefunden hat. Und es hatte Folgen: Wenn wir heute hier etwas anders Gottesdienst feiern als in den großen alten Kirchen rings um uns herum, dann wegen Marburg 1529. Und wenn wir uns trotzdem in engster Gemeinschaft fühlen mit denen, die jetzt in den anderen Kirchen der Predigt zuhören, wenn wir uns gemeinsam als Evangelische fühlen, dann auch wegen Marburg 1529. Oft kennt und versteht man den Unterschied gar nicht. Dann sage ich meist etwas hilflos: Ja, das liegt am Abendmahl. Die Lutherischen sagen *Das ist Christi Leib* oder *Das ist Christi Blut*, wir Reformierten sagen *Das bedeutet*. Auf viel Verständnis stößt dieser Erklärungsversuch nicht immer. -

Zwingli Zürich war der Ausgangspunkt der Täuferbewegung. Pastor Kuhlmann hat in seiner Predigt dargestellt, dass Zwingli sich davon distanzierte und leider auch die Verfolgung billigte. Aber: Die Täufer wollten wohl zu viel. Eine neue Taufe als Erwachsener sei nötig, ein neues Leben, sonst blieb man als Sünder draußen. Zwingli wollte alle Menschen mitnehmen, die ganze Gesellschaft, und er stimmte sich dazu mit der politischen Macht ab, dem Rat Zürichs. Trotzdem verbreiteten sich von dort aus die Täufer schnell in ganz Deutschland, die Schwärmer, wie sie jetzt häufig genannt wurden. Sie wollten soziale Gerechtigkeit konsequent umsetzen. Ein Sympathisant, Karlstadt, kam auch aus Wittenberg, hatte mit Luther gebrochen. Zwingli war

auf Distanz. Aber: Seine Auffassung vom Abendmahl, das *Das bedeutet*, hatten die Täufer aus Zürich mitgenommen und hielten daran fest.

Sobald nun in Wittenberg der Name Zwingli genannt wird, ist mit Luther nicht zu reden, und er reagiert etwa so: *Täufer! Thomas Müntzer! Karlstadt! Hört mir mit Zwingli auf! Dieser Schwärmer!* Luther warnt seine Freunde, z. B. Bugenhagen, der 1529 noch einmal in Braunschweig ist, um zwinglianische Prediger zu vertreiben, vor dem *Gift ... Zwinglis*<sup>1</sup>. Schriften des Zürchers, nicht nur zum Abendmahl, kommentiert er so: *verruchte und gotteslästerliche Irrlehre*<sup>2</sup> oder *trotz bester Formulierung voll von Hochmut, Verleumdung, Verstocktheit, Hass und dazu von fast gänzlicher Arglist*<sup>3</sup>!

Der Marburger Gastgeber, Landgraf Philipp von Hessen, weiß also, dass es schwer wird, den Wittenberger zu einem Einigungsgespräch mit Zwingli zu bewegen. Aber er will es, aus Glaubens-, mehr noch aus politischen Gründen. Er berät sich mit seinem Kollegen, dem Kurfürsten Friedrich von Sachsen, dem Beschützer und Förderer Luthers. Der teilt die politische Sicht des Hessen, will auch das Religionsgespräch. Aber er kennt – und teilt – Luthers Meinung über Zwingli. Schließlich einigt man sich, nach Marburg einzuladen, aber Luther nicht zu sagen, dass Zwingli auch kommen wird.

Landgraf Philipp lädt also Luther ein zu einem Gespräch mit *Ökolampad und den Seinen*<sup>4</sup>. Der Mann mit dem schwierigen griechischen Namen ist der führende Kopf der Basler Reformation und ein Freund Zwinglis. Luther mag den also auch nicht, aber er gilt als verbindlicher als der Zürcher, und er arbeitet eng mit den Straßburgern zusammen. Die Straßburger Reformatoren, an ihrer Spitze Martin Bucer, haben auch Luthers Wertschätzung verloren, auch sie teilen Zwinglis Auffassung vom Abendmahl. Aber erstens, wichtig für den Landgrafen, braucht man die aus politischen Gründen, um sich mit ihnen und anderen wichtigen Reichsstädten gegen den Kaiser zu verbünden. Zweitens, wichtig für Luther, gelten die Straßburger in der Abendmahlsfrage als überzeugbar, und drittens hat Luther in Straßburg Spione, die ihn über alles unterrichten und versuchen, in seinem Sinne Einfluss zu nehmen.

<sup>1</sup> Walther Köhler, Zwingli und Luther. II. Band: Vom Beginn der Marburger Verhandlungen 1529 bis zum Abschluß der Wittenberger Konkordie von 1536. Gütersloh 1953. S. 16.

<sup>2</sup> *pestilens et sacrilega haeresis*. Köhler a.a.O., S 16.

<sup>3</sup> *superbiae, calumniae, pertinaciae, odii ac pene maliciae totius plenam, sub optimis tamen verbis*. Köhler a.a.O., S 17.

<sup>4</sup> Köhler a.a.O., S 50.

Als Luther die Einladung nach Marburg erhält, muss er also annehmen, er werde Reformatoren aus Basel und Straßburg treffen, nicht aber den bösen Zwingli. Trotzdem: Luthers Antwort an den Landgrafen fällt sehr knurrig aus. Er schreibt als erstes, dass er nichts von der Unterredung hält. Die Sache bringe ja nur etwas, wenn einer bereit sei, von seiner bisherigen Meinung abzurücken. Er, Luther, werde das aber auf keinen Fall tun, *weil ich so ganz für mich gewiß bin, dass sie (die anderen) irren*<sup>5</sup>. Wenn die Unterredung trotz seiner Bedenken, so Luther, stattfinden sollte, werde er kommen, damit die Gegenpartei sich nicht rühmen könne, mehr zum Frieden beitragen zu wollen als er.

Man darf das nicht als Hochmut sehen. Wenn Luther *gewiß* ist, ist das für ihn eine Gewissensfrage. Man hat die von der katholischen Kirche angebotenen Wege zum Seelenheil weitgehend abgeschafft, z. B. den Ablass. Wenn neben der Taufe nur das Abendmahl als Heilsangebot bleibt, kann man seine Deutung nicht zum Gegenstand irgendwelcher Kompromisse machen. Luther kann nicht anders. Zwingli auch nicht.

Dieser hatte gleich und ohne Vorbehalte zugesagt. Er will den Dialog, und er will auch das militärische Bündnis gegen die kaiserlich-katholischen Truppen. Vor allem glaubt er fest, Luther im direkten Gespräch überzeugen zu können. Er hat in der Abendmahlsfrage seine Zürcher überzeugt. Er hat die Täufer überzeugt, die sich in anderen Fragen von ihm abgewandt haben. Er hat die politisch wichtigen Berner überzeugt, die Basler mit seinem Freund Ökolampad, und die Bürger und Theologen der oberdeutschen Städte mit Straßburg an der Spitze. Stets hat man diskutiert, miteinander haben die anderen auch ihn in dem einen oder anderen Detail von seiner vorherigen Meinung abgebracht. Er ist nicht so, dass er immer Recht behalten muss, nein, er lässt sich auch überzeugen. Am Ende hat aber Zwingli in den wesentlichen Punkten die anderen überzeugt. Das müsste ihm doch auch mit Luther gelingen!

Zunächst reitet er nach Basel. Dort schließt sich ihm nach kurzem Aufenthalt Freund Ökolampad an. Man kann rheinabwärts auf einem Schiff mitfahren, das Kaufleute gechartert haben, die auf dem Weg zur Frankfurter Messe sind. In 13 Stunden ist man in Straßburg, wo man länger verweilt. Dort warten eine Reihe gleich gesinnter Prediger. Straßburg ist eine Stadt der Bildung und des Humanismus, auch konkurrierende Meinungen sind vertreten und kommen zu Wort. Luther-Anhänger gibt es dort,

<sup>5</sup> Köhler a.a.O., S 50.

aber auch solche der Täufer. Auch politisch ist Straßburg ein Zentrum des Nachrichten- und Meinungsaustauschs, nicht zuletzt wegen der Nähe zu Frankreich, wozu die Stadt damals noch nicht gehört. Zwingli erfährt hier viel Neues, z. B. über beängstigende kaiserliche Pläne. Neues erfahren, über Glaube und Politik diskutieren, sich auch mal überzeugen lassen und gemeinsam mit Freunden die Marburger Tagung vorbereiten: Das ist nach Zwinglis Art. Dabei bestärken die Straßburger seinen Mut. Voller Optimismus meinen sie, die Abendmahlsfrage sei zwar wichtig, aber das nötige Bündnis dürfe sie nicht verhindern. Sie sehen mehr auf das politisch Wichtige, sind überzeugt, dass die Fürsten auch so denken. Das muss doch etwas werden! An die Festigkeit Luthers denken sie nicht.

Nach elf Tagen reist man weiter, u.a. Bucer schließt sich an. Die Gruppe ist auch sonst angewachsen. Neben Helfern werden die Reformatoren nun auch von Sicherheitskräften begleitet. Obwohl es durch befreundete Gebiete geht, ist ein Überfall durch kaiserliche Reiter nie ausgeschlossen.

Marburg ist in Feststimmung. Zwingli wird mit den Freunden herzlich empfangen. Inzwischen blickt ganz Deutschland dorthin. Vergeblich die Versuche der Geheimhaltung; schon damals funktionieren die Medien. Luther weiß also inzwischen, auf wen er treffen wird. Er kommt mit dem berühmten Melanchthon und dem weiteren Wittenberger Gefolge drei Tage später, am 30. September.

Am Freitag, dem 1. Oktober, gehen um 6 Uhr morgens die Gespräche los. Aber noch nicht zwischen den beiden Hauptpersonen. Ein Anwesender bemerkt dazu: *Denn man sah es als unfruchtbar an, dass Luther und Zwingli, die beide heftig und hitzig waren, gerade am Anfang zueinander gelassen wurden*<sup>6</sup>. Als hätte man es mit Raubtieren zu tun! Es gibt also ein Warmlaufen – Luther spricht mit dem verbindlichen Ökolampad, Zwingli mit Melanchthon. Es kommt kleinen Annäherungen.

Am 2. Oktober ist es dann so weit: Zwingli trifft Luther! Dicht gedrängt stehen die Zuschauer, viele machen sich Notizen. So erfahren wir: *Ehe Luther das Gespräch be-*

<sup>6</sup> Bullinger...: *dann man sach es für unfruchtbar an, das Luther und Zwingli, als die beid häftig und hitzig warend, an einandrem grad anfangs gelassen wurdent, diewyl dann Oecolampad und Melanchthon die Gütigeren und Sänfteren warend, wurden sy abgeteylt zu den rüheren.* Köhler a.a.O., S 76.

gann, schrieb er auf seinen Tisch ...: „*Hoc est corpus meum*“<sup>7</sup>. Diese vier lateinischen Worte heißen *Dies ist mein Leib*. Das, so berichten die Evangelien, sagte Jesus bei der Einsetzung des Abendmahls. Auf das *est*, das *ist* kommt es Luther an. Das *ist* mein Leib. So steht es in der Bibel. Beweist mir, dass es anders ist! Das könnt Ihr nicht! Wollt Ihr das Jesus-Wort anzweifeln?

Aber Zwingli ist auf diese Argumentation vorbereitet. Steht nicht auch in der Bibel, Jesus sei in den Himmel gefahren und kehre erst am Ende der Tage zurück? Wie kann ein Leib an mehreren Stellen gleichzeitig sein? Luther: Das ist eine mathematische Diskussion. Man muss glauben. Wenn man nicht eigentlich Unmögliches durch Gott für möglich hält, dann kann ja auch ein Toter nicht auferstehen. *Hoc est corpus meum, Dies ist mein Leib*.

Aber, so Zwingli und Freunde, es ist doch im Evangelium vieles bildlich gemeint, Jesus liebte es doch geradezu, in Bildern zu sprechen. Luther: Hier nicht. Hier ist alles eindeutig und klar. *Hoc est corpus meum, Dies ist mein Leib*.

Zwingli argumentiert mit dem Johannes-Evangelium, wie wir es in der Lesung gehört haben<sup>8</sup>. Dort sagt Jesus von sich: *Ich bin das lebendige Brot*. Das nehmt Ihr, Luther, doch auch nicht wörtlich! Oder predigt Ihr einen bröternen Jesus? Beweist mir, dass hier nicht das Abendmahl gemeint ist! *Ich bin das lebendige Brot*. Luther: Ihr habt es ja schon gesagt, manches muss man bildlich sehen. Aber nicht die Einsetzungsworte des Abendmahls: *Hoc est corpus meum, Dies ist mein Leib*.

Die Diskussion, die ich hier extrem zusammengefasst habe, geht über zwei Tage. Sie wird mit äußerster Heftigkeit geführt, meist zwischen Luther und Zwingli. Mal schreit man, mal wirft man sich vor, nicht richtig Griechisch zu können, einmal beginnt Zwingli zu weinen. Luther schimpft, dass er das Schwizerdütsch von Zwingli nicht versteht. Latein kann der Landgraf nicht, und der möchte als Gastgeber immer zuhören. Die Rede des Gegners wird als widersprüchlich oder abwegig, nicht selten auch als vom Satan eingegeben bezeichnet. Einmal sogar scheinen Luther und Zwingli gegeneinander handgreiflich werden zu wollen, was dann aber doch nicht geschieht.

<sup>7</sup> Die Reformation in Augenzeugenberichten. Hg. v. Helmar Junghans. München: dtv 1980<sup>2</sup>. S. 394

<sup>8</sup> Joh 6, 35-51

In den Pausen, bei den Mahlzeiten reden besonders die Politiker auf die Streithähne ein: Wir brauchen doch das Bündnis aller Protestanten! Schließlich veranlasst der Gastgeber, dass sich die Delegationen zusammensetzen, um wenigstens das aufzuschreiben, was man außerhalb der Abendmahlfrage an Gemeinsamkeit hat. Das geht relativ schnell und ist gar nicht wenig. In vierzehn Punkten stimmt man überein: Es gibt Kompromisse bei Taufe und Auferstehung, bei guten Werken und Rechtfertigung. Sogar beim Abendmahl, das als Brot und Wein einzunehmen sei. Nur in einem Punkt dann nicht: *Und wiewohl aber wir uns, ob der wahre Leib und das wahre Blut Christi leiblich in Brot und Wein sei, diesmal nicht verglichen haben, so soll doch ein Teil gegen den anderen christliche Liebe ... erzeugen, und beide Teile Gott den Allmächtigen fleissig bitten, daß er uns durch seinen Geist den rechten Gebrauch bestätigten wolle.*<sup>9</sup>

Die Zusammenkunft hatte ein beachtliches, ein durchaus einigendes Ergebnis. Ein Bündnis kam aber nicht zustande.

Inzwischen trennt uns Evangelische das Abendmahl nicht mehr. Es wäre töricht, heute zu sagen, damals hatte dieser oder jener Recht.

An Luther beeindruckt mich seine Festigkeit. Die Politiker lagen ihm wegen des Bündnisses in den Ohren, kamen also mit politischer Opportunität. Das interessierte ihn nicht. Für ihn gilt nur sein Gewissen. Er musste den richtigen Weg zum Heil zeigen. Ich kann nicht anders, Gott helfe mir.

Zwingli geht es auch um die Suche nach dem Heil. Da gibt es auch für ihn keinen Kompromiss. Trotz seiner Heftigkeit ist er offener, eher ein humanistischer Gelehrter als ein dogmatischer Theologe. Von Zwingli können wir lernen: Wir müssen immer ringen um neue Erkenntnis. In der Kirche hat kein Dogma, kein *Du musst das glauben* einen ewigen Platz. Wir müssen immer den breiten Konsens suchen und müssen möglichst alle mitnehmen.

Schließlich sind beide uns ein Vorbild dafür, dass wir ins Evangelium gucken sollen. Ja, da kann es auch Meinungsverschiedenheiten geben. Aber es gilt außer dem Bibelwort kein anderes Argument. Wir müssen keinen Zeitgeist bedienen und keine politische Großwetterlage. Schon gar nicht haben wir Christen die Aufgabe, das

<sup>9</sup> zitiert nach Wikipedia *Marburger Artikel*.

Abendland zu retten. Wir dürfen uns als Evangelische an nichts orientieren, was Gottes Wort nicht entspricht.

Beispiel Zuwanderung: Konsens einer breiten Mehrheit und Orientierung am Evangelium? - ? Zwingli hätte es versucht.

**Amen**